

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Lokalinserte 10 Pf. die ein-spaltige Harmonizelle; aus-wärtige 10 Pf. die ein-spaltige Petitzeile. Reklamen 20 Pf. die Textzeile.

Nr. 52.

Friedrichsdorf i. L., den 1. Juli 1916.

10. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Montag, den 3. Juli d. J. kommt von 1 Uhr ab Butter und Schmalz gegen Vorzeigen der Brotkarten in den Mehlgereien zum Verkauf.

Dienstag, den 4. Juli d. J. kommt in den hiesigen Geschäften Einmachzucker zum Verkauf. Soweit der Bedarf angemeldet worden ist und der gemeldete Bestand 4 kg nicht überstieg kann die anteilige auf den Kopf berechnete Menge in Empfang genommen werden für die Brotkarten.

Nr. 1—48 bei Herrn Wagner.
" 49—96 " " J. Ed. Foucar.
" 97—143 " " Rees.
" 144—192 " " C. Privat.
" 193—239 " Frau Bachmann.
" 240—280 " " Bernhard.
" 281—335 " Herrn Maurer.
für Dillingen " " Spöhrer.

Friedrichsdorf, den 1. Juli 1916.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Die Kupferfessel müssen innerhalb 10 Tagen in den Abendstunden zwischen 6 und 8 Uhr auf dem Bürgermeisteramt abgeliefert werden.

Röppern, den 1. Juli 1916.
Der Bürgermeister.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Satzung des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

I.

In Abänderung des § 5b unserer Bekanntmachung vom 6. April 1916, betreffend Regelung des Handels mit Schlachtvieh, sowie der Bekanntmachung vom 1. Mai 1916, Abs. 1, wird der den Verbandsmitgliedern für den Ankauf von Schlachtvieh zugebilligte Zuschlag zum Ankaufris

bei Rindvieh . . von 3¹/₂% auf 2¹/₂%
" Schafen 8% " 5%
" Schweinen . . . 5% " 3%
herabgesetzt. Gemäß unserer Bekanntmachung vom 10. Juni ds. Js. beträgt der für den Ankauf von Kälbern zugebilligte Zuschlag 6%.

II.

Diese Verordnung tritt mit dem 26. Juni 1916 in Kraft.

Frankfurt a. M., den 23. Juni 1916.
Der Vorstand.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg, den 27. Juni 1916.
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
J. B.: v. Bernus.

Friedrichsdorf, den 30. Juni 1916.
Der Bürgermeister.

Röppern, den 30. Juni 1916.
Der Bürgermeister.

Der Weltkrieg.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 1. Juli. Die englische Regierung verhandelt augenblicklich, wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, mit Vertretern der neutralen Länder wegen der Einstellung jeglicher Ausfuhr in die Länder der Mittelmächte. Die Neutralen sollten dadurch entschädigt werden, daß England die Ernte und Ausfuhrwaren der Neutralen für sich und seine Verbündeten ankauft. Die Neutralen müßten sich aber verpflichten, die Waren mit eigenen Schiffen nach England und Frankreich zu liefern und auf der Rückfahrt englische Güter mitzunehmen. Falls die Neutralen auf die englischen Bedingungen nicht eingehen wollten, würden ihnen Repressivmaßnahmen angedroht.

Sofarest, 29. Juni. Zu den Vorgängen in Griechenland schreibt der konservative Steagut: Wenn auch die Engländer und Franzosen in Veniselos ein williges Werkzeug gefunden haben, so erleichtert dies keineswegs ihre Lage in moralischer Hinsicht vor dem griechischen Staat und dem König von Griechenland. Deutschland verlangte von Belgien seinerzeit den freien Durchmarsch und die wohlwollende Neutralität, und als

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich a. Vaterland u. macht sich strafbar.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

Als sie nun wieder allein waren, sagte Sona:

„Ueber Kindererziehung habe ich viel nachgedacht von dem Tage an, wo mir das hohe Glück zuteil wurde, Mutter zu werden. In der modernen Anschauung, daß man von Kindern keinen Gehorsam verlangen solle, konnte ich mich nicht bekehren. Meiner Ansicht nach versündigen Erzieher sich an den kleinen unverständigen Geschöpfen, wenn sie dieselben nicht mit aller Energie zum Guten anleiten. Ich überwache aufmerksam die Entwicklung meines Kindes, ich erziehe es auch zum Gehorsam, aber von vornherein habe ich ihm eingepfist: Wenn dein Mütterchen dir etwas verbietet, so ist es zu deinem Besten, um dich vor Schaden zu bewahren. Sie glauben gar nicht, wie schnell das Kind das begriffen hat. Es war kaum ein halbes Jahr, da begann ich schon mit meinem Erziehungswerk. Ich stellte mich mit dem Kinde an den heißen Kachelofen. Es patzte mit seinen Händchen daran herum und sah mich dann jämmerlich an.“

„O weh, der heiße Ofen brennt sehr“, sagte ich und wiederholte die paar Worte ausdrücklich mehrmals. Die Folge war, daß

die Kleine noch einmal vorsichtig nach der heißen Kachel tastete und dann abwinkte. Ich konnte mich dann mit dem Kinde dicht an den heißen Ofen stellen, soviel ich wollte, seine kleinen Hände blieben davon. Ähnlich machte ich es mit den Streichhölzern, durch die unsägliche Glend schon über Mutterherzen gekommen ist. Ich legte ein gelöstes, aber noch glühendes Streichholz auf einen Teller, den das Kind erreichen konnte. Es faßte danach und verbrannte sich, weinte zum Erbarmen. Trotzdem es mir nicht leicht wurde, blieb ich fest, tröstete und beschwichtigte nicht, sondern sagte nur ganz ruhig: Kinder dürfen kein Streichholz anfassen, es ist sehr schlimm. Auch die heiße Kanne ließ ich Vottchen mit den kleinen Händen berühren, aber da war sie schon vorsichtig geworden, tippte nur mit dem kleinen Finger daran und winkte dann ab. Selbstredend lasse ich es auch jetzt bei der nötigen Vorsicht nicht fehlen. Sobald wir in der Küche Wäsche haben, kommt das Kind überhaupt nicht hinein, dann kann nichts passieren. Das ist Prinzip bei mir. Und Prinzipien, von denen man unter keinen Umständen abgeht, sind unerlässlich bei der Erziehung eines Kindes.“

Nachdenklich hatte der ältere Herr zugehört. Er besaß nur einen Sohn, der längst erwachsen und auch schon wieder in heiratfähigem Alter war.

Aber nie konnte er die Zeit vergessen, wo man jedes Messer, Zündhölzer, Scheren und alle Dinge, mit denen der kleine Schelm Unfug treiben konnte, sorgsam vor ihm verstecken mußte, das Geschrei, welches er anzustimmen pflegte, wenn man ihm nicht den Willen tat.

„Mein Junge hat von seinem zweiten bis zum sechsten Lebensjahre Wunderdinge vollführt“, sagte er aus seinen Gedanken heraus, „was ist da alles geschehen! Einmal hatte er eine große Flasche mit Lack erwischt und diesen in bewundernswert graden Linien auf einen hellseidenen kostbaren Sessel aufgetragen. Freudestrahlend kam der Schlingel zu mir gelaufen. „Ich habe mir ein Gebra gemacht, Väterchen, aber es ist störrisch, es will nicht vorwärts, du mußt es antreiben.“

Nichts Gutes ahnend, folgte ich dem kleinen Schelm. Na, da hatte ich denn die Bescherung! Wische gab's wie noch nie, und dann maulte der Schlingel noch obenein mit mir, ging tagelang im weiten Bogen um mich herum, und wenn er mir gezwungenermaßen „guten Morgen“ sagen mußte, zitterte die kleine Hand nervös in der meinen. Er konnte, wenn ich ihn geizt, nur schwer wieder Vertrauen zu mir fassen. Später zog sich das junge Herz immer scheuer vor mir zurück. Ich litt schwer unter der Entfremdung, und der kleine Bursch tat mir jedesmal

es eine ablehnende Antwort erhielt, erklärte es in aller Form Belgien den Krieg. Auch die Franzosen und die Engländer verlangten den freien Durchzug und Benifelos bewilligte ihn, ohne den König zu fragen. Statt aber nach Serbien durchzumarschieren, wie sie angaben, setzten sie sich in Griechenland fest und verlangen nicht mehr und nicht weniger, als daß die griechische Armee ihnen zur Verfügung gestellt werde. Der Unterschied zwischen Belgien und Griechenland ist in die Augen springend. Die Engländer und die Franzosen benützen als Druckmittel gegen Griechenland, um es zum Kampf an ihrer Seite zu zwingen, den Hunger. Die griechischen Vorräte werden in Malta zurückgehalten, die griechischen Schiffe sind mit Beschlag belegt und die Häfen blockiert. Die griechischen Beamten werden als Fremde behandelt und König und Regierung werden terrorisiert. Mit den gleichen Pressionsmitteln verlangen sie die Abrüstung der Armee, den Wechsel der Regierung, die Auflösung der Kammer und die Absetzung des Königs. Bei all dem ist es für uns kein Zweifel, daß die Verbündeten sich in Griechenland nur mit einem geschichtlichen Tadel beladen werden und daß es ihnen nicht gelingen wird, das Land in einen Krieg zu zwingen, der gegen seinen Willen und seine Interessen gerichtet ist. — Im Zusammenhang mit den Kundgebungen der rumänischen Nationalisten behandelt die Moldova Carps die Vorgänge in Griechenland. Wie über die russische Offensive und den Einbruch der Russen in Rumänien so jubeln sie heute über die Vergewaltigung Griechenlands.

Bukarest, 29. Juni. Mit welcher Festigkeit haben diese Herren seinerzeit die belgische Neutralität verteidigt. Warum brach diese Empörung nicht aus, als unser eigenes Land in seinen Rechten getroffen wurde? In ihren Versammlungen werden sie wie bisher vom Ideal des griechischen Volkes sprechen und von der Notwendigkeit, daß im Namen dieses Ideals die Unabhängigkeit des Landes unterdrückt werden müsse, wie sie auch im Namen des Ideals das serbische Volk sterben ließen und nächstens das Ende Rumäniens an der Seite Frankreichs verlangen werden.

Krieger's Heimalied.

Deine Wälder hör ich rauschen
Und vernehme Vogellaut,
Heimat, Heimat, wunderschöne
Ach wie bist Du mir so traut,
Röslein blühen dort am Gange,
In der Sonn beglänzten Ruh,

so herzlich leid, wenn ich ihn für seine Ungezogenheiten strafen mußte. Prügel war nach meinem damaligen Dafürhalten das einzige Mittel, um den kleinen Unhold einigermaßen in Raison zu halten. Aber vielleicht hätte man es doch auf andere, weniger drastische Weise zwingen können."

"Ein Schlag zur rechten Zeit ist mehr wert wie alle Vorhaltungen und Verweise," bemerkte Lona ernst, "aber die körperliche Züchtigung sollte auch bei einem wilden, unberechenbaren Jungen immer nur Nothbehelf sein. Kinder sind Wachs in unseren Händen, und bei einigem Nachdenken wird es uns immer gelingen, den jungen Sinn nach unseren Wünschen zu formen, auch ohne Gewaltmittel. . . . Meiner Tochter impfte ich von vornherein die Ueberzeugung ein, daß ich ihr nur dann etwas verbiete, wenn es zu ihrem eigenen Besten ist. Dagegen werde ich ihre Wünsche in aufopfernder Weise erfüllen, sodaß sich ihr jederzeit das Bewußtsein aufdringen muß, daß ihr Mütterchen bemüht ist, ihr Freude und Glück zu schaffen. Da wird es niemals Heimlichkeiten geben, sondern ich werde immer die liebste Freundin meines Kindes sein."

"Was die Hauptsache, Sie werden Ihrem Töchterchen eine beneidenswerte Kindheit und Jugend schaffen, und für sich selbst die reizendsten Erinnerungen. Ich meine es, weiß

Heimat, Heimat ewig liebe,
Ach nur einzig schön bist Du,
Heimat, Heimat ewig liebe
Ach nur einzig schön bist Du.

Schnellen Fluges zog die Schwalbe,
Weit hin über's blaue Meer,
Brachte von der trauten Heimat,
Viele liebe Grüße mir
Und in Nächten schlummerlosen,
Tönt es mir dann immer zu,
Heimat, Heimat ewig liebe
Ach nur einzig schön bist Du.
Heimat. —

Horch, ist das nicht Glockenschallen
In dem letzten Sonnenstrahl
Ist mir doch als säh ich ferne,
Eine Hütte dort im Tal
Und Dein Bild freundlich mild,
Schwebt mir aus der Ferne zu,
Heimat, Heimat ewig liebe,
Ach nur einzig schön bist Du.
Heimat. —

Landsturmman n S. R. Dillingen.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Griechenland, das arg bedrängte, — sah nun endlich dennoch ein, — was es heißen will, ein „Schützling“ — des Entente-packs zu sein, — müde, abgehegt, geknebelt — hat es schließlich ja gesagt — auch zu dem brutalsten Zwange, — den der Vierverband gewagt. — Seit das feindliche Gefindel — seine Ohnmacht eingesehen, — läßt es seine Wutausbrüche — an den kleinen Völkern gehn, — knebelt es die kleinen Staaten, — die sich machtlos fügen müssen, — wenn sie auch ein solches Vorgehn — richtig einzuschätzen wissen. — Dennoch, vor der Weltgeschichte, — vor der Mitwelt klarem Blick — fällt ein solches Räuberwesen — auf die Schuldigen zurück; — wo Bewunderung und Ansehen — einstmals die Entente genoß, — hört man jetzt ein scharfes Urteil, — das aus gleichem Munde floß, — und sogar, wer einst dem Deutschen — nicht in Liebe zugetan, — sieht sich Deutschlands stolze Haltung — heut' mit andren Augen an. — England kann mit seinen Freunden — sich durch weitre solche Sachen — bald für immer in den Augen — aller Welt verächtlich machen. — Denn noch immer auf der Erde — gilt es nicht als ehrenhaft, — gegen einen wehrlos Schwachen — zu mißbrauchen seine Kraft, — wie der Welt in diesen Tagen — die Entente ein Beispiel gab; — ihrem guten Rufe gräbt sie — damit selbst ein frühes Grab. — Nimmer

der Himmel, so unsagbar gut mit meinem Jungen, aber wir stehen uns doch fremd gegenüber. Er bringt mir kein Vertrauen entgegen. Das kommt mir oft recht schmerzlich zum Bewußtsein."

"Aber Ihr Sohn ist doch ein braver Mensch?"

"Mein Junge? Nun, das wollte ich meinen! Sie werden ihn ja auch noch kennen lernen. Ich sagte Ihnen wohl schon, daß ich vor dreißig Jahren als blutjunger Bursche nach Amerika ging und nichts wieder von mir hören ließ. Für meine Familie bin ich verschollen. Ich hatte mich drüben vollkommen akklimatisiert, lebte mit meiner Frau in glücklicher Ehe. Solange sie war, vermiste ich nichts, nach ihrem Tode aber beschlich mich das Heimweh, wurde nachgerade so stark in mir, daß ich mich desselben nicht erwehren konnte. Da machte ich meinem Sohn den Vorschlag zu einer Vergnügungstour nach Europa, speziell nach Deutschland. Er war gleich Feuer und Flamme für diese Reise, eine Weile hielten wir es zusammen aus, durchwanderten Thüringen, fuhren den Rhein hinab, besuchten den ehrwürdigen Kölner Dom, weilten kurze Zeit in der Pfalzstadt, auch in Nürnberg, in Dresden. Dann trennten wir uns. Mich führte der Weg zu Ihnen, und mein Junge säßert da im Braunschweigischen herum. Jetzt will er

wird in diesem Kriege — gleiches man von uns erleben, — unsre Großmut pflegt den Ausschlag — stets in solchem Fall zu geben. — Was wir zu erringen hoffen, — schaffen wir aus eigener Kraft, — andre für uns leiden lassen, — wär' gemein und trevelhaft.

Walter-Walter.

Vofales.

*) Auszeichnung. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde dem Musketier Adolf Nieß von hier verliehen.

*) Volkspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen. Unter dem Schutze H. Maj. der Kaiserin finden in diesen Tagen in ganz Deutschland Sammlungen statt, um die Not der deutschen Gefangenen im Feindesland zu lindern. In Friedrichsdorf werden morgen (Sonntag, den 2. Juli) Schulkinder die Sammlung ausführen und wünschen und hoffen wir, daß dieselben überall gute Herzen und offene Hände finden werden.

*) Franz. ref. Kirchengemeinde. Der Gottesdienst beginnt morgen Vormittag ausnahmsweise schon um 9 Uhr, da Herr Pfarrer Decker im Darmstädter Gefangenenlager nachmittags zwei Gottesdienste abhält.

*) Die Vormittags-Gottesdienste in Seulberg beginnen vielfachen Wünschen aus der Gemeinde entsprechend in Zukunft wieder um 10 Uhr.

*) Homburger Museum. Die Stadt Bad Homburg ist gegenwärtig mit der Einrichtung eines Museums beschäftigt, in dem alle Schriften, Druckfachen, Bilder, Gegenstände u. gesammelt und aufbewahrt werden sollen, die mit der Entstehung und der Geschichte Bad Homburgs und des ehemaligen Amtes Homburg zusammenhängen. In dem Museum soll auch eine Abteilung für die ehemalige fr. Hugenottenansiedlung Friedrichsdorf geschaffen werden. Es ergeht daher an alle Friedrichsdorfer, die im Besitze sind von irgendwelchen Schriften, Bildern, Trachten, kurz allen Gegenständen, die sich auf die Gründung und die Geschichte der Stadt Friedrichsdorf beziehen, die Bitte, sie dem Museum als Geschenk oder leihweise zur Verfügung zu stellen. Herr Karl Reis, hier, hat sich bereitwilligt in den Dienst der guten Sache gestellt und nimmt Mitteilungen in der Angelegenheit zur Uebermittlung nach Homburg entgegen. Die Gegenstände werden dann durch das Museum abgeholt. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Herr Reis selbst eine Anzahl Gegenstände aus dem Nachlasse seines Vaters dem Museum

dem Städtchen Bornrode einen Besuch machen und sich dort das alte Schloß der Barone Hochfeld ansehen. Ich habe ihm viel davon erzählt, es ist eine Berühmtheit in seiner Art."

Das Kind kam soeben wieder zur Mutter gelaufen und hob die Armechen. Lona bückte sich rasch und nahm das Kind empor, stellte es auf ihren Schoß, so daß Vollmer ihr Gesicht nicht sehen konnte, das plötzlich wie in Blut getaucht war.

Zum ersten Male, seitdem sie Bornrode verlassen, tönte der Name an ihr Ohr, eine Flut von seligen und unseligen Erinnerungen wendend.

Das Kind war müde geworden und rief sich die Neuglein, ein Vorwand für Lona, ins Haus zu eilen, um es zur Ruhe zu bringen.

Als die kleine Lotte dann mit den roten Bäckchen im bequemen Bette schlief, sank Lona am Lager ihres Kindes nieder, und in lautlosem Jammer zuckte und wand sich die zarte, frauenhafte liebliche Gestalt.

Wie recht hatte der Fremde! Eine Natur war es, einsam, als Verstoßene dahinzuleben. Ein Grauen empfand sie vor der Zukunft, vor dem endlos langen Weg, den sie allein gehen mußte, vor dem langsamen Absterben aller jugendheißten Wünsche und sehnächtigen Empfindungen. (Fortf. folgt.)

an von
egt den
geben.
ffen wir
n lassen,
Walter.

Kreuz 2.
f. Nieß

Kriegs-
ge Jh.
agen in
tt, um
Feindes-
werden
ulkinder
ünschen
ll gute
den.

Gottes-
nahms-
Parrer
ger nach-

Seulberg
der Ge-
ber um

adt Bad
richtung
em alle
ände z.
ollen, die
chte Bad
es Hom-
Museum
hemalige
dorf ge-
an alle
nd von
Trachten
auf die
Stade
sie dem
weise zur
eis, hier,
enst der
eilungen
ng nach
e werden
lt. Bei
aß Herr
nde aus
Museum

Besuch
hloß der
abe ihm
ühmtheit
r Mutter
Lona
d empot
Bollmer
plötzlich

Bornerode
Ohr, eine
nerungen

ben und
band für
zur Ruhe
ben roten
ief, sam
ber, und
wand sich
lt.

Eine Un-
ne dahin-
e vor der
Beg, den
angamen
ische und
f. folgt.)

überweisen kann. Unter diesen befinden sich das von dem Erfinder des Telefons nach eigenem System selbst verfertigte Fahrrad und eine kleine Druckpresse nebst Zubehör, die noch in geschlossener Form die letzte Arbeit (Programm zum Schlußaktus Ostern 1867 im Institut Garnier) enthält. Weitere Sachen und Gegenstände sind von einigen Familien angemeldet, aber sicher finden viele Friedrichsdorfer in ihrem Besitz noch manches, was wert ist der Nachwelt erhalten zu bleiben und dem Museum zur Verfügung gestellt werden kann.

OC. Bauernregeln für Juli. Juli sowohl als August werden vom Landmann heiß und trocken gewünscht, damit unter ihrem Einfluß das bis dahin Gediehene voll ausreifen kann und eine gute Ernte erhoffen läßt. Demzufolge lauten die Bauernregeln für Juli: Wenn gedeihen soll der Wein, muß der Juli trocken sein. — So golden im Juli die Sonne strahlt, so golden sich später der Roggen mahlt. — Was Juli und August nicht vermocht, wird auch im September nicht gargekocht. — — Dahingegen gibt Feuchtigkeit und mangelnde Wärme dem Juli einen wenig Aussichtreiches verheißenden Charakter. Die Bauernregeln besagen in diesem Falle: Juli kühl und naß, Scheuer leer und Faß oder auch: Jakobiregen stört den Ernteseigen.

OC. Allerschand kleine Mahnungen ver- dienen jetzt, zu Beginn des Sommers, wieder einmal hervorgeholt zu werden, da gegen sie aus Gewohnheit oder Unachtsamkeit noch immer häufig verstoßen wird. Es ist eine ganze kleine Vitanei, die wir unserer Leserschaft zurufen möchten, und sie lautet: „Haltet Maß im Obstessen! Wascht das Obst vor dem Genuß ab! Schluckt keine Kirschkerne und werft solche auch nicht auf die Straße! Haltet eure Kinder vor den jetzt reisenden Früchten giftiger Pflanzen wie Wilsenkraut, Schierling, Tollkirschen, Nachtschatten, Stechapfel und Fingerhut! Geht beim Baden nur abgekühlt ins Wasser und verbleibt nicht zulange in der kühlen Flut! Macht Euch nach dem Baden ausgiebige Bewegung!“ Soviel für die Gesundheit. Für den Geldbeutel gilt der Ratsschlag: „Versichert die Ernte gegen Hagelschlag und Feuer!“ Für die Allgemeinheit und ihre gemeinnützigen Bestrebungen erschalle die Mahnung: „Verunreinigt Promenaden und Anlagen nicht durch Wegwerfen von Papier und Ueberresten! Schont die Anlagen und Erholungsorte! Schnitzt keine Namen in die Bänke und Tische und beschreibe solche auch nicht mit überflüssigen oder zweideutigen Bemerkungen!“

Sicherung der Bucheckernerte. Für den weniger bemittelten Teil der Bevölkerung und für den Arbeiter ist es in diesem Jahr von besonderem Wert, daß rechtzeitig die in Aussicht stehende Bucheckernerte gesichert wird. Die Buchen in den mitteldeutschen Gebirgen, im Hunsrück, Taunus, Vogelsberg, im Spessart und in der Rhön hängen voller Früchte, und eine Organisation der Ernte lohnt sich in hohem Maße. Geschieht dies nicht, so geht der bevorstehende Segen dem Arbeiter verloren. Bekanntlich ist das Bucheckernöl ein sehr beliebtes Speiseföl und geeignet, das Fett zu ersetzen, und wird daher in diesem Jahre ein gesuchtes Nahrungsmittel sein. Die Buchecker darf daher im Markt nicht erscheinen. Wenn die Ernte nicht einheitlich geregelt wird, geht ein großer Teil der kostbaren Frucht verloren, wird zur unrichtigen Zeit gesammelt und unsachgemäß behandelt. Es wird sich daher empfehlen, daß der Waldbesitzer seine Ernte selbst in die Hand nimmt. Nötigenfalls muß er hierzu gezwungen werden! In welcher Weise dann später das Öl dem Verbraucher zugeführt wird, wäre weiter Sache einer vernünftigen Organisation.

Nicht zu wählerisch! Die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle klagt darüber, daß ein großer Teil der Bevölkerung erreich-

bare Lebensmittel zurückweise und andere verlange, die gegenwärtig schwer zu haben seien; demgegenüber kann nicht oft genug betont werden, daß Jedermann unter Zurückstellung besonderer Wünsche dankbar sich damit begnügen sollte, was es gerade gibt und öffentlich empfohlen wird.

1 Die Knochenweiche bei Schweinen. Der sogenannten Knochenweiche (Rhachitis) liegt eine mangelhafte Verkalkung der Knochen zu Grunde. Sie tritt namentlich bei im Wachstum begriffenen Schweinen auf. Ihre Ursache ist in erster Linie in einem mangelhaften Kalkgehalt der Nahrung zu suchen. Begünstigt wird die Entstehung der Knochenweiche durch Mangel an Eiweiß und Kochsalz im Futter, durch Mangel an Bewegung und durch Aufenthalt in unsauberen kalten Ställen. Die ersten Krankheitserscheinungen, bestehend in Schmerzhaftigkeit der erkrankten Knochen, pflegen sich an den Gelenken der Beine bemerkbar zu machen. Die Tiere zeigen einen gespannten steifen Gang und fangen an lahm zu gehen. Sie liegen viel, stehen nur ungern auf und schreien nicht selten, wenn man sie aufstreibt. In den höheren Graden vermögen sie sich nicht mehr auf die Beine zu stellen und sich nur noch auf den Vorderbeinen rutschend vorwärts zu bewegen. Mitunter schleppen sie auch das Hinterteil wie gelähmt nach. Dabei treiben die Knochen, namentlich an den Gelenken, an den Rippenknorpeln und am Kopf, auf. Bei starken Aufstrebungen der Kopfknochen bekommen die Tiere Atembeschwerden und man hört ein Schniepen. Da die weichen Knochen die Körperlast nicht mehr zu tragen vermögen, verbiegen sich die Knochen. So entstehen säbelbeinige, kuhheftige und bärentagige Beinstellungen und nicht selten kommt es auch zur Verkrümmung der Wirbelsäule und des Beckens. Auch Knickungen oder wirkliche Brüche der Knochen können vorkommen. Zur Verhütung der Krankheit ist es notwendig, daß man die jungen wachsenden Tiere in zugfreien, trockenen und sauberen Ställen unterbringt und ihnen ausreichende Bewegung durch Gewährung von Auslauf verschafft. Im Sommer ist dieses am besten durch Weidegang zu erreichen. Hand in Hand damit muß eine zweckmäßige Ernährung der Tiere namentlich der Jungschweine und der tragenden und säugenden Mutterschweine gehen. Sofern im wesentlichen nur Kunkelrüben zur Ernährung der Tiere zur Verfügung stehen, ist ihnen noch ein kalk- und eiweißreiches Beifutter in Gestalt von Fischmehl, Fleischmehl oder Kleie zu geben. Auch die Verabreichung von Knochenmehl und Holzkohlenasche kann schon von Nutzen sein. Die Verabreichung des im Handel befindlichen Futterkalkes kann nur dann angeraten werden, wenn durch einwandfreie Untersuchung festgestellt ist, daß er keine giftigen Stoffe (Fluorcalcium oder Fluornatrium) beigemischt enthält. Im Beginn der Erkrankung hat sich die Verabreichung von Phosphor in Lebertran sehr bewährt. Wegen der Beschaffung dieses Mittel wende man sich an einen Tierarzt. Hat die Krankheit schon einen hohen Grad der Ausbildung erreicht, empfiehlt es sich, die Tiere schlachten zu lassen.

Melkogen. Die Verwertung der enormen Mengen von Küchenabfällen, die in unseren Städten täglich in den Mülleimer wandern, ist bisher vereinzelt, systemlos und in primitiver Art erfolgt. Die Verwendung als Frischfutter scheiterte überall an den Schwierigkeiten der Abfuhr und der Verteilung; im Sommer war die Nachfrage gering, die Abfälle wurden deshalb meist eingestellt. Anlagen zur Herstellung von Dauerfutter gibt es nur in wenigen Gemeinden, von denen Köln und Charlottenburg genannt seien. Eine wirklich ausgiebige Ausnutzung der in den Abfällen vorhandenen, sehr erheblichen Futterwerte ist nur möglich, wenn einerseits Sammelzwang eingeführt, andererseits die Verarbeitung systematisch organisiert und die Zufuhr der gesammelten Mengen an die

Verarbeitungsbetriebe sichergestellt wird. Beides ist nunmehr durch eine Verordnung des Bundesrats vom 26. Juni über die Verwertung von Speisereften und Küchenabfällen erreicht. Dem Sammelzwang unterliegen auf Anordnung der Landeszentralbehörde alle Gemeinden von mehr als 40000 Einwohnern; auf Antrag des Gemeindevorstandes und der die Verarbeitung besorgenden Gesellschaft auch kleinere. Eine Gesellschaft, der alle gesammelten Abfälle regelmäßig zugeführt werden, die unter Aufsicht des Reichskanzlers stehende „Reichsgesellschaft für deutsches Milchkraftfutter, G. m. b. H.“ in Berlin, verarbeitet das Abfallmaterial zu „Melkogen“, einem jahrelang haltbaren Milchkraftfutter. Nach offiziellen Angaben liefern die Küchenabfälle von je 100 städtischen Einwohnern das Kraftfutter für 8 Liter Milch. Den Städten wird das Abfallmaterial zu angemessenen Preisen vergütet; sie erhalten außerdem eine im Verhältnisse zu ihren Ablieferungen stehende Menge Melkogen zu einem Vorzugspreise für den Bedarf ihrer eigenen Molkereibetriebe, wenn sie eine nach dem Ermessen der Landeszentralbehörde hinreichende Regelung ihres Milchverkehrs durchgeführt haben.

Auch wenn man die Schwierigkeiten der praktischen Ausführung im Einzelnen in Rechnung zieht, darf man annehmen, daß durch die neue Organisation sehr stattliche Kraftfuttermittelmengen neu gewonnen und die Milchwirtschaft namentlich der städtischen Bezirke fühlbar erleichtert werden wird. Das Verfahren ermöglicht uns die Nutzung bisher vergeudeter Werte und behält deshalb auch über den Krieg hinaus eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 2. Juli 1916.

9 Uhr: Gemeinssamer deutscher Gottesdienst.

12 $\frac{1}{2}$ Uhr: Deutsche Sonntagschule

Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr

Jünglingsverein im Pfarrhause.

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Mittwoch abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kriegsbetstunde.

Donnerstag Abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Jugendverein.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 2. Juli 1916.

Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Predigt.

Prediger A. Goebel.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule

Mittwoch abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kriegsbetstunde.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 2. Juli.

9 Uhr Hochamt mit Predigt.

Köppern.

2. Sonntag nach Trinitatis, den 2. Juli.

9 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst.

1 Uhr: Christenlehre (Mädchen).

Donnerstag, den 6. Juli.

9 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 2. Juli 1916.

Mittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Sonntagschule.

Abends 9 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Evang. Lutherische Gemeinde Seulberg.

Sonntag, den 2. Juli 1916.

10 Uhr: Gottesdienst.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Milchfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, ver-sündigt sich am Vaterlande!

Graue deutsche Schäferhündin
auf den Namen „Gretel“ hörend entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. **Hauptstr. 116.**

Ein Leitfaden für den Obst u. Gartenbau monatlich 1 Heft enthaltend Belehrungen über den Gemüsebau i. d. Kriegszeit. Jährlich Mk. 1.75 man abonniere bei **F. A. Désor, Friedrichsdorf** Papier- und Buchhandlung.

Freundliche Wohnung
3 Zimmer, Küche u. Zubehör auf 1. Juli oder später zu vermieten. **Frau Hempel, Saalburgstr. 17.**

2 Wohnungen
zu vermieten. **Frau Fritz Lebean Witwe, Hauptstraße 22.**

:-: Für den :-:
Bahnversand
Anhänge- u. Aufkleb-Adressen, Frachtbriefe, Milch-Versand-scheine u. s. w. fertigt an
Buchdruckerei Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf a. T.

Lumpen, Knochen, Alt-Metall etc.
Altes Eisen
kauft zu höchsten Tagespreisen
Chr. Bernhard, Homburg-Nordorf

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeslers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170000 Exemplare verkauft!**

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Randor, Lehrer am Büsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 Mk. oder unter Nachnahme von 3.40 Mk. **Richard Oesler, Verlag, Berlin SW. 29.**

Alle Drucksachen
für den Geschäfts-Bedarf, für Vereine, Behörden und Private liefert in vornehmer und still-gerechter Ausführung, in jeder Auflage, rasch und preiswert
Buch- und Kunstdruckerei Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus)
Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher Brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedankt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einge- setzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohltäter sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Liebesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkasse G.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. V.
(Folgen Namen.)

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen gegen 3½ und 4% Zinsen

bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihr gelingendes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten

Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herausgegeben vom Rustischen Lehrinstitut.

Herausgegeben von Professor C. Rust.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte

Das Realgymnasium Das Lehrerinnen- Der wiss. geb. Mann

Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschafts-

D. Abiturienten-Exam. Der Präparand schule

Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die Ackerbauschule

Die Handelsschule Das Konservatorium Die landwirtschaftl.

Das Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzeln Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.—

an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-

werke, Methode Rustin, setzen

keine Vorkenntnisse voraus und

haben den Zweck, den Studierenden

1. den Besuch wissenschaftlicher

Lehranstalten vollständig zu er-

setzen, den Schülern

2. eine umfassende, gezielte Bildung,

besonders die durch den Schul-

unterricht zu erwerbende Kennt-

nisse zu verschaffen, und

3. in vortrefflicher Weise auf Examen

vorzubereiten.

Dieser Zweck wird dadurch er-

reicht,

A. dass der Unterricht wissenschaft-

licher Lehranstalten nachgeahmt

wird,

B. dass der Unterricht in so ein-

fachen und gründlicher Weise er-

teilt wird, dass jeder den Lehr-

stoff verstehen muss, und

C. dass bei dem brieflichen Fern-

unterricht auf die individuelle Ver-

anlagung jedes Schülers Rücksicht

genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben

über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-

prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.